

Nur für Fleißige mit Disziplin

Das duale Studium ist wegen seiner Praxisnähe beliebt. Geeignet ist es nicht für jeden. Denn es erfordert viel Zeit und Engagement, wenn andere an den Badeseen fahren

Von Sabine Meuter

Berlin. Lange ausschlafen kann Annabella Peekhaus am Wochenende selten. Während Gleichaltrige samstags ihre Freizeit genießen, besucht die 22-Jährige die Fachhochschule der Wirtschaft (FHDW) in Bergisch Gladbach. Die junge Frau hat sich für ein duales Studium entschieden: Sie absolviert das knapp dreijährige Ausbildungs- und Studienprogramm Wirtschaftsinformatik (WIN) beim Pharma- und Chemiekonzern Bayer in Leverkusen. Das heißt, sie nimmt innerhalb der fast 36 Monate nicht nur an Vorlesungen teil, sondern sie drückt auch die Bank in der Berufsschule – und arbeitet als Fachinformatiker-Auszubildende im Unternehmen mit. Das klingt anspruchsvoll. Und das ist es auch. „Ausschlaggebend war für mich der unmittelbare Praxisbezug“, erzählt Peekhaus. An einer Universität nur Theorie büffeln und das Wissen erst nach dem Abschluss im Berufsalltag anwenden – diese Vorstellung gefiel ihr nicht. Aber auf ein Studium zugunsten einer klassischen Ausbildung verzichten wollte sie auch nicht. So entschied sie sich, beides zu kombinieren. Viele Unternehmen – von Einzelhändlern wie Tchibo, Aldi oder H & M bis hin zu Großkonzernen wie Bayer oder Daimler – bieten diese Kombi mittlerweile an.

Denn ein duales Studium ist für beide Seiten ein Gewinn: für das Unternehmen, das bedarfsgerecht hoch qualifizierte Fachkräfte ausbildet und sie frühzeitig an sich bindet, aber auch für die jungen Leute selbst. „Die Abiturienten schätzen neben der Praxisnähe vor allem, dass sie während des Studiums schon Geld verdienen“, erklärt Silvia Hofmann vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn. Außerdem zahlen die Unternehmen die Studiengebühren. Nicht immer stehen die jungen Leute in der Pflicht, dem Unternehmen dafür im Gegenzug auch die Treue zu halten.

Die Modelle sind sehr unterschiedlich
Wie stark die Wirtschaft an hoch spezialisierten Fachkräften interessiert ist, zeigt sich auch daran, dass sich die Zahl der dualen Studiengänge von rund 500 im Jahr 2004 bis heute mehr als verdreifacht hat.

„Eines muss aber klar sein: Das duale Studium erfordert ein hohes Maß an Motivation und Engagement.“

Julia Flasdick, Deutscher Industrie- und Handelskammertag

„Zuletzt haben die Hochschulen über 47 000 Kooperationsunternehmen angegeben, die das duale Studium unterstützen“, berichtet Hofmann und bezieht sich auf Zahlen der BIBB-Datenbank AusbildungPlus. Gab es im Jahr 2004 noch 41 000 dual Studierende, so ist ihre Zahl im Jahr 2016 auf mehr als 100 000 gestiegen. Aber: Duales Studium ist nicht gleich duales Studium. Peekhaus etwa absolviert ein ausbildungsintegriertes Studium – wenn sie fertig ist, dann hat sie sowohl vor der IHK eine Prüfung zur Fachinformatikerin abgelegt als

auch den FH-Abschluss Bachelor of Science in der Tasche. Daneben gibt es praxisintegrierende duale Studiengänge. Hierbei besuchen die Studierenden die Hochschule und arbeiten im Unternehmen mit, erwerben aber nur einen akademischen Abschluss.

„Eines muss aber klar sein: Das duale Studium erfordert ein hohes Maß an Motivation und Engagement“, betont Julia Flasdick vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) in Berlin. Schließlich gilt es, Studium und Ausbildung innerhalb weniger Jahre parallel zu absolvieren.

Es gibt auch Gründe, die für eine klassische Ausbildung sprechen. Sie ist weniger zeitaufwendig als ein duales Studium und eröffnet ebenfalls gute Karriereperspektiven. „Einige Firmen bieten auch die Möglichkeit, zunächst die Ausbildung zu durchlaufen und die Entscheidung für ein Studium erst im letzten Ausbildungsjahr zu fällen“, erklärt Flasdick. Abiturienten sollten sich früh über ihre beruflichen Neigun-

gen klar werden und sich anschließend nach einem passenden Unternehmen umsehen. Das gilt auch für die, die sich für einen dualen Studienplatz interessieren: Sie wenden sich oft direkt an ein Unternehmen – und erst, wenn dort die Bewerbung erfolgreich war, meldet man sich bei der Hochschule oder Berufsakademie an. Doch auch der umgekehrte Weg ist möglich.

Interesse ist wichtiger als Gehalt

Fündig wird man bei der Suche nach einem dualen Studiengang in Onlinestellenbörsen und Printmedien, auf den Webseiten der akademischen Einrichtungen sowie in

der vom BIBB betreuten Datenbank des Fachportals AusbildungPlus. Doch längst nicht jeder Interessent hat Chancen. Die Unternehmen suchen sich die Kandidaten sorgfältig aus, schließlich investieren sie viel Geld. Nach einer BIBB-Untersuchung bewerben sich im Schnitt 33 junge Leute auf einen dualen Studienplatz. Viele Interessenten schauen bei der Suche nicht zuletzt auf das Gehalt, weiß Flasdick. Doch dies sollte nicht das einzige Entscheidungskriterium sein: „Mindestens genauso wichtig ist die Frage, ob das gewählte Studienfach auch tatsächlich den eigenen Interessen entspricht.“

Das duale Studium

■ Das duale Studium ist stark praxisbezogen und integriert einen Partner aus der Wirtschaft. Studierende verbringen nicht nur Zeit im Hörsaal, sondern auch in einem Unternehmen.

■ Die Studiengänge erleben einen starken Zulauf. Ein Drittel der Schulabgänger würde gerne im Doppelpack studieren. Aktuell sind es knapp vier Prozent, da es nicht genug Plätze gibt.